

Laibacher Zeitung.



Nr. 102.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 4. Mai

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1866.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 4. Mai.

Preußen scheint den Vorhang gehoben zu haben, um der Welt das Vorspiel zu dem großen Schauspieler zu zeigen, das nun im Herzen von Europa bald, vielleicht sehr bald aufgeführt werden soll. Eine eines Großstaates unwürdige und eben darum affektirte Furcht vor den Rüstungen eines kleinen Nachbarstaates soll das Motiv abgeben zu der Aktion, welche Preußen nun allem Anscheine nach vorbereitet. Sachsen, das Bundesglied, wird in kategorischer Weise aufgefordert, binnen der peremptorischen Frist von drei Tagen sich dem preußischen Kabinete gegenüber rücksichtlich seiner Rüstungen zu rechtfertigen und zu entwaffnen! Diese Aufforderung bedeutet, wie die „Ost. P.“ bemerkt, wohl nichts anderes, als den Befehl, sich still zu verhalten und einem eventuellen preußischen Einmarsche kein Hinderniß in den Weg zu legen. Wir wissen nun, woher die Gefahr droht! Aus diesem „bundesfreundlichen“ Vorgange beduzirt die „Presse“ eine weise Lehre und erhebt den beherzigenswerthen Mahnruf: „Mögen die übrigen deutschen Mittel- und Kleinstaaten, deren politische Existenz und Bedeutung mehr oder weniger ausschließlich im Bunde und in der Kraft der ersten Schirmmacht desselben wurzelt, aus der Haltung Preußens Sachsen gegenüber für ihr Verhalten die nöthige und naheliegende Nutzenanwendung ziehen.“

Wie schon durch das Bundesreformprojekt, so sucht die preußische Regierung jetzt in einer andern Richtung im Innern das Terrain für seine äußern Pläne günstig zu gestalten, und es sind in dieser Beziehung einige Aeußerungen der „Berl. V. Ztg.“ welche ministeriell inspirirt ist, von besonderer Bedeutung. Sie hebt hervor, daß das Bedürfniß nach einer Wiederherstellung des innern Friedens, nach einer Ausöhnung der scharfen Gegensätze im Innern angesichts der sich vorbereitenden Ereignisse sich zur Zeit auch in Kreisen geltend macht, wo man demselben bisher sich leider nur allzu sehr verschloß. Sie spricht bereits von darauf Bezug nehmenden Verhandlungen und bringt damit die Anwesenheit des bairischen Ministers Freiherrn v. Roggenbach, dessen Uebertritt in preussischen Staatsdienst sie als nicht unmöglich bezeichnet, in unmittelbare Verbindung. Im Ganzen handle es sich um eine Verständigung mit den Führern der liberalen Partei, mit denen bereits über die Bedingungen verhandelt worden sei, unter denen eine Ausöhnung möglich wäre. Das zitierte Blatt schließt seinen Artikel nachstehend: „Das Eine hat sich bei den Verhandlungen ziemlich deutlich herausgestellt, daß die Militärorganisation vermuthlich keine Schwierigkeit im Augenblicke für die Ausöhnung abgeben würde, insofern das Budgetrecht des Abgeordnetenhauses unbedingt anerkannt und eine Indemnity-Bill eingebracht und in das Ministerium, sei es auch unter dem Präsidium des Grafen Bismarck, freisinnige Elemente hineingezogen würden. Wir dürfen bestimmt andeuten, daß in einem ähnlichen Sinne bestimmte Formulierungen stattgefunden haben, und glauben auch hinzufügen zu können, daß versöhnende Maßregeln im Sinne ziemlich umfassender Gnadenakte so gut wie beschlossene Thatsachen sind.“

Was das Bundesreformprojekt anbelangt, so will das „Journal de Bruxelles“ darüber erfahren haben, daß Graf Bismarck nachstehende Grundbestimmungen ausgearbeitet habe:

1. Es wird ein Parlament berufen auf Grundlage des allgemeinen Stimmrechts, jedoch mit einigen Beschränkungen der Wahlfähigkeit; 2. Es wird eine Zentralgewalt gebildet, in welcher nur Oesterreich, Preußen und Baiern einen präponderirenden Einfluß ausüben; 3. Deutschland wird in drei Militärgruppen getheilt: Oesterreich, Preußen und Baiern; 4. Preußen und Baiern haben den Oberbefehl über die militärischen Streitkräfte derjenigen Staaten, welche die beiden letzten Gruppen bilden. Preußen befehligt die unverzüglich zu schaffende Bundesflotte; 5. Der Bund hört auf, die Besitzungen Oesterreichs zu garantiren, vorbehaltlich einer späteren Verständigung hierüber; 6. Dem Parlamente gebührt das Votum über die auf den Gesamtbund anwendbaren Gesetze; 7. Endlich wird die diplomatische Leitung ausschließlich an Preußen übertragen, welches jedoch den einzelnen Staaten die Befugniß überläßt, besondere Handelskonjunkte zu nennen.“

Interessant ist übrigens eine Aeußerung der „Kreuz-Ztg.“ über das deutsche „Parlament“, welches hiernach zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Sie schreibt: Die Gegensätze, welche in den Einzellandtagen zur Erscheinung kommen, — sie werden auch in dem deutschen Parlamente ihren Tummelplatz suchen. Deutsche Grundrechte und deutscher Parlamentarismus werden da bald ein eben so gefragter Artikel sein, wie zur Zeit die preussische Budgetlosigkeit. Gegen alle derartigen Ausschreitungen gibt es indeß ein sehr einfaches Rezept — man kehrt sich nicht daran. Daß dies möglich ist, dafür liefern die letzten sechs Jahre preussischer Geschichte den schlagendsten Beweis. Um so unverständiger und unverantwortlicher wäre es aber, wenn die kleineren deutschen Staaten die Gelegenheit von der Hand weisen sollten, den deutschen Parlamentarismus mit seinen eigenen Waffen zu schlagen.

Ob der „Kreuzzeitung“ dieses nachweise „Aus der Schule schwagen“ eine „höhere“ Anerkennung eintragen wird, möchten wir bezweifeln, wir können ihr hiefür nur dankbar sein. Es ist gut, zu wissen, daß die schöne Frucht giftig ist, von der man zu genießen eben im Begriffe steht.

Oesterreich.

Wien, 3. Mai. Man erfährt über die Kriegsvorbereitungen des Königreichs Italien: Die Veröffentlichung der Dekrete, durch welche die zweiten Klassen der Reserve und alle Beurlaubten einberufen werden, ist erfolgt. Die Einberufung greift bis auf die Altersklassen von 1834 zurück. Drei Druckereien drucken unter der Aufsicht des Kriegsministeriums 12.000 Zirkulare an die Militärkommandanten, an die Provinzial- und Gemeinderäthe zur Vollziehung obiger Dekrete. Ferner wurde Befehl erlassen, die in der Einübung befindliche zweite Kategorie von 1844 sogleich in das Heer einzureihen und militärisch anzukürzen. Diese Kategorie war bekanntlich nur für zwei Monate behufs ihrer Abichtung einberufen worden. So meldeten mindestens die offiziellen und offiziellen Blätter.

3. Mai. Ein hiesiges Blatt will erfahren haben, daß die Wiener Handelskammer eine Deputation, welche die schleunige Einberufung des Reichsrathes zu erbitten bestimmt sei, an Se. Majestät dem Kaiser zu entscheidenden beabsichtige. Dem gegenüber schreibt die „Ost. Ztg.“: Wir können nicht glauben, daß ein solcher Schritt in Aussicht genommen worden, müssen aber schon heute die Frage aufwerfen, woraus die genannte Körperschaft eine Berechtigung abzuleiten vermöchte, in einer rein politischen Angelegenheit korporativ ihre Stimme zu erheben.

Der „Weser-Zeitung“ wird aus Wien berichtet: „Baron Werther hat in einem Privatschreiben an den Grafen Mensdorff sich Ausrüstung über die angebliche Verweisung eines preussischen Offiziers aus Prag und dessen Verhaftung erbeten. Graf Mensdorff antwortete in derselben Form, indem er auf Grundlage des Berichtes des Polizeiministeriums konstatarie, daß in Prag allerdings „ein Individuum“, welches drei Pässe, worunter auch einer auf den Namen Graf Waldersee, Gutsbesitzer, bei sich führte und sich durch sein Benehmen verdächtig machte, angehalten und über die Grenze geschickt worden sei. Insofern als es sich nun herausstellte, daß dieses Individuum ein preussischer Offizier, Graf Waldersee, war, bedauerte der Minister allerdings, daß das Vorhandensein dreier Pässe diese Eigenschaft nicht richtigstellen ließ. Von einer Mißbilligung des behördlichen Vorganges ist in dem Schreiben eben so wenig die Rede, als von einer förmlichen Entschuldigung.“

Krokan, 1. Mai. „Ezas“ glaubt nicht an den Krieg, weil es nicht denkbar sei, daß Oesterreich es gleichzeitig mit Italien und Preußen aufnehmen wollte und ihm doch nichts übrig bleiben wird, als sich mit Preußen zu verständigen. — „Gazeta narodowa“ schreibt: Ein europäischer Krieg könne nur dann vermieden werden, wenn Oesterreich mit Italien ein friedliches Abkommen trafe. Doch wir zweifeln an der Möglichkeit. Das Festungsviereck schützt nicht nur die Herrschaft Oesterreichs in Venetien, sondern auch Südtirol und die übrigen Küstengebiete. Wer bürgt Oesterreich dafür, daß Italien kurz nach Erlangung der festen Position im Venetianischen seine Macht nicht dazu verwenden möchte, Tirol und die Küstländer zu bedrohen? — „Gaz. nar.“ theilt daher nicht die Ansicht einiger Wiener Blätter, welche rathen, mit Italien Frieden zu machen, weil die

größere Gefahr von Preußen drohe. Mit Venedig, meint sie, könnte auch Südtirol und das Küstengebiet verloren gehen und dann wäre es Preußen ein Leichtes, Oesterreich aus Deutschland zu vertreiben.

Pest, 30. April. Das „Vaterland“ schreibt: Gestern Nachmittag hielt der Fünfundzwanziger-Festauschuß seine von uns bereits angekündigte erste Sitzung, behufs Feststellung des Programms beim muthmaßlichen Empfange Ihrer Majestäten. Nach längerer Debatte, an welcher sich vorzugsweise die Herren B. Weiß, Dr. Alois v. Szabo und G. Sztupa beteiligten, entschied man sich schließlich für Beibehaltung des alten Programms mit folgenden Abänderungen: Der Einzug Ihrer Majestäten erfolgt durch die Franz Deak- (vormals große Brück-) Gasse. Ihren Majestäten zu Ehren wird ferner im Stadtwaldchen ein großes Mai-Volkstfest veranstaltet und daselbst, um Ihren Majestäten die Theilnahme an demselben zu ermöglichen, ein großes Prunkzelt errichtet. Schließlich wird Se. Majestät zur Vornahme der Grundsteinlegung an der unter dem Patroinate Ihrer Majestät stehenden neu zu erbauenden Franzstädterkirche eingeladen. Mit der Durchführung dieses Programms und der Leitung der Subskriptionen zur Deckung der Empfangskosten wurde das Siebener- engere Festkomitee betraut. — Heute sind durch ein hiesiges Expeditionshaus Möbel für die Appartements Ihrer Majestät der Kaiserin nach Färed expedirt worden.

Ugram, 28. April. „Sviet“ erklärt jeden Krieg in dem gegenwärtigen Momente für ein großes Unglück, weshalb es Aufgabe der Diplomatie wäre, allenfalls durch einen europäischen Kongreß demselben zuvorzukommen. Was jedoch Venedig anbelangt, so müsse Oesterreich daselbst, obschon es daraus keinen Vortheil zieht, darum zu behaupten suchen, weil sonst die Grenzen im Süden, weil Dalmatien, Triest, Istrien, die Inseln nicht sicher wären, und gegenüber einem solchen Nachbar, wie es der auf den mächtigen Kaiser Napoleon sich stützende Italiener sei, müsse man feste Grenzen besitzen. Der Artikel schließt mit dem Satze, es sei für Individuen und Nationen ein großer Trost, sagen zu können, alles ist verloren, doch die Ehre nicht.

Venedig, 27. April. Gestern ward an allen Straßenecken eine Proklamation der k. k. Polizeidirektion angeschlagen, womit alle im lombardisch-venetianischen Königreiche sich aufhaltenden Fremden aufgefordert werden, sich bei Vermeidung der strengsten Folgen längstens binnen 8 Tagen, und zwar die hier weilenden bei dieser Polizeidirektion und die anderen bei den betreffenden Provinzial-Polizei- oder Distriktskommissariaten, zu präsentiren, um ihre Papiere vorzuweisen und dieselben in Ordnung zu bringen. Diese Maßregel bringt im hiesigen Publikum große Erregung hervor, zumal sie noch von zwei anderen Kundmachungen begleitet wird, von denen die eine das Publikum avisiert, daß von heute angefangen bis auf weiteres kein Güterverkehr über Peschiera hinaus stattfindet, während die zweite eröffnet, daß bei den Telegraphenämtern wegen Ueberhäufung von Staats- und Eisenbahnbetriebsdepeschen keine Privatdepeschen ebenfalls bis auf weiteres angenommen werden. Dieses alles deutet auf Krieg, und leider scheint derselbe unvermeidlich zu sein. — Gestern Nachmittags wurde ein Polizeikommissär von einer Schaar von 8 bis 10 Burtschen, die ihm aufgelauert hatten, überfallen, seiner Uhr und Kette beraubt und unter den Rufen „Anmazatelo“ derart mit Stockhieben mißhandelt, daß er bewußtlos vom Plage getragen werden mußte. Empörend aber ist es, daß mehrere Bürgerleute, welche dieser scheußlichen Szene aus den Fenstern und ihren Läden zusahen, die Mißethäter durch Lachen noch anfeuerten. Auch beim Transporthause kam es zu fast tumultuarischen Szenen, bei denen unter anderen auf die Wache Steine geworfen worden sein sollen. — In Beluno sollen am Markstage den ganzen Tag über Petarden in großartiger Anzahl explodirt sein. — Aus Padua erzählen Reisende, daß dortselbst zwei Emissäre verhaftet wurden, welche die Univeritätsjugend zur Emigration und zum Eintritte in die Freischaaren aufforderten. Ueberhaupt soll sich unter den Studenten ein sehr bedenklicher Geist kundgeben, der böse Dinge erwarten läßt.

Ausland.

Posen, 28. April. Am 24. d. fand hier der feierliche Einzug unseres neuen Erzbischofs, des Grafen Ledochowski, statt, wobei von der polnischen Bevölkerung ein Glanz entwickelt wurde, der nur von

dem Krönungszug in Königsberg übertroffen ward. 300 Edelleute aus dem Großherzogthum hatten sich mit den glänzendsten Equipagen eingefunden, um den Zug zu verherrlichen, und 4 bis 500 Geistliche im Ornat, sowie die gesammte katholische Bürgerschaft mit ihren Emblemen bildeten einen unabsehbaren Zug. Die kirchliche Feyer war sehr erhehend, und der darauf folgende Zug zu Fuß durch die Straßen der Stadt nach dem in einer Vorstadt gelegenen Dom machte einen großartigen Eindruck. — Unser zahlreiches Militär ist voll Freude, denn es rechnet mit Bestimmtheit auf einen nahen Feldzug — den der Himmel verhüten möge! (Allg. Z.)

Florenz, 27. April. Also Oesterreich will den Krieg. Der Zweck seiner mit fieberhafter Ungebuld betriebenen Rüstungen in Venetien ist klar wie die Sonne. Das lassen die hiesigen offiziellen Blätter von dorthier melden. Binnen mindestens zwei Wochen wird, wie der „Opinione“ berichtet wird, Oesterreich 160.000 schlagfertige Streiter im Venetianischen auf dem Kriegsfuß haben. Die Einberufung der Beurlaubten, die Formirung der vierten Bataillone, die an General Ritter v. Benedek erflossene Ordre, sich unverweilt aus Prag nach Verona zu verfügen, und überhaupt alle Vorkehrungen deuten auf die Absicht Oesterreichs, nach dem Beispiel von 1859 einzufallen. Wer hätte sich dies noch vor drei Tagen träumen lassen, und „Italien“, so erklärt die „Opinione“, gab auch nicht den Schatten des Vorwandes, indem es sein Heer auf dem Friedensfuße erhielt. Nun aber gebietet die Klugheit, jene Vorkehrungen zu treffen, die angesichts der feindlichen Haltung Oesterreichs erforderlich sind, und wir verlassen uns darauf, daß die Regierung ihrer Mission treu bleiben werde, bei deren Erfüllung sie um so eher auf die Unterstützung der Nation rechnen kann, als es sich dann nicht mehr um Provokationen, vielmehr um Vorkehrungen zum Behufe einer legitimen Vertheidigung handelt. — Aehnliche Deklamationen enthält die „Gazzetta di Firenze.“ Oesterreich habe bei Nacht und Nebel mittelst der Gendarmen die Reserveleute aus den Häusern holen lassen und die Offiziere, die durchs Venetianische zögen, hörten nicht auf, in frecher Weise zu wiederholen, daß sie sich für Solferino Revanche nehmen werden. Diese offenbare Provokation sei nicht länger zu ertragen. Die Rüstungen Oesterreichs müssen, wolle man nicht feig erscheinen, erwidert werden. Europa wird fortan nicht mehr im Zweifel sein, daß Oesterreich zuerst aus seiner Zurückhaltung herausstrat und hiefür alle Verantwortlichkeit auf sich lud. Angesichts der Wahrscheinlichkeit eines großen nationalen Krieges erwarten wir vertrauensvoll, daß die Regierung alle lebendigen Kräfte der Nation aufrufe und daß man von einem Tage zum anderen die Depots für die italienischen Freiwilligen eröffne! So die „Gazz. di Firenze.“ Selbst die „Italia“, die im Leitartikel der gestrigen Nummer ihres Blattes in den venetianischen Rüstungen lediglich eine Diversion gegen Preußen und ein Mittel zur Vermehrung der Finanzzerrüttung Italiens erblickte, bringt unter den letzten Nachrichten derselben Nummer eine Aehrenlese alarmirender Notizen. — Die unabhängigen Blätter lassen sich gern oder ungern ins Schlepptau nehmen, indem sie diese Nachrichten reproduzieren, und das Volk, hören Sie, das Volk läßt dies alles ohne irgend ein auffälliges Zeichen der Theilnahme über sich ergehen. Die Blätter, die nun so viel Neues bringen, werden eifrig gelesen von den wenigen, die eben lesen können, doch ist darum nicht die Spur einer erregten oder gehobenen Stimmung im Volksleben eingetreten. Lag es in der Absicht der Regierung, mittelst alarmirender Nachrichten eine Presfion auf die Oppositionsparteien in der Kammer auszuüben, dann erreichte sie diesen Zweck nicht; denn die Linke zeigte sich auch gestern bei Gelegenheit der Diskussion des Gesetzesentwurfes betreffs der provisorischen Weiterführung des Budgets unverjöhlich. Man gab sich in den Regierungskreisen der Hoffnung hin, daß eine Fraktion der Linken, deren Organ der Mailänder „Sole“ ist, sich einer weniger schroffen Haltung befleißigen werde. In der That ist das Programm der Partei des „Sole“ von demjenigen der Partei des „Diritto“ dadurch verschieden, daß es nicht wie dieses den Sturz des gegenwärtigen Regiments um jeden Preis wünscht und anstrebt, vielmehr erklärt, aus patriotischen Rücksichten die Abneigung gegen das Ministerium zu vermindern, sobald sich dasselbe bereit erklärt, den Krieg um Venetien ernstlich zu wollen und die betreffenden Rüstungen mit Beziehung aller Kräfte der Nation bei unbedingter Vermeidung der Abtretung irgend eines Stückes italienischen Bodens aufs Ernsteste zu betreiben. In dieser Richtung wurde auch gestern der Ministerpräsident interpellirt. Es lag in der Natur der Frage, daß die Antworten ausweichend waren und nicht befriedigen konnten. Guerrazzi wollte auch gar zu wunderliche wissen, als im wesentlichen: ob Italien im Kriege sich befände? „Ist es so? dann, rief der Redner an die Minister gewendet, dann um Himmelswillen sagt es uns; Ihr werdet Euch damit nichts vergeben, vielmehr zum entschiedenen Vortheil aller handeln. Dann wird die liberale Partei sich verstecken, so tief, daß man, um sie zu finden, bis zur Hölle wird hinabsteigen müssen.“ Ferner: „Habt ihr auch genug Geld, um einen Krieg auszuhalten? Habt Ihr die Absicht auch, um denselben ins Werk zu setzen, alle Gemüther zu versöhnen. Man sagt, Ihr hättet einen Vertrag mit

einer Macht unterzeichnet, die Euch 400 Millionen anböte, um Krieg zu führen. Man sagt, Ihr hättet die Dinge so eingerichtet, daß dadurch eine Zession Sardinien gegeben sei. Ferner, könnt Ihr Euch einen Krieg in Italien vorstellen, von dem diejenigen ausgeschlossen wären, die sich an den Feldzügen betheiligten? Ist auch dazu die nöthige Eintracht vorhanden, daß alle, alle sich betheiligen?“ — Sie sehen, Guerrazzi war in seiner gewohnten Weise weder schonungsvoll noch bedächtlich. Alles was der Minister darauf antwortete, war, daß er die Zumuthung auf das bestimmteste zurückwies, als trüge sich die italienische Regierung mit der Zession irgend eines Territoriums. Auf Guerrazzi's Frage: ob man sich im Kriege befände, und in Bezug auf die dem Minister des Innern entschlüpfte Aeußerung: „Wir waren bedroht“, wurde erwidert, daß sich die letztere auf die Cholera bezogen habe, und, daß man sich zur Stunde nicht im Kriege befände, davon gebe die Anwesenheit Lamarmora's Zeugniß. Das Misstrauensvotum Guerrazzi's und seiner 19 Genossen wurde verworfen. Es lautete: In Erwägung daß der Krieg gegen Oesterreich, wenn er zu allen Zeiten das Grundprinzip der italienischen Politik gewesen, heute zufolge der politischen und ökonomischen Lage des Landes eine unabsehbare Pflicht und höchste Nothwendigkeit sei; in Erwägung, daß ein nationaler Krieg niemals diplomatischen Opportunitäts-Rücksichten untergeordnet werden dürfe; in Erwägung, daß der nationale Krieg vertrauensvoll und mit allen Kräften der Nation in Angriff genommen werden müsse; in Erwägung, daß die von der Regierung bisher befolgte Politik diesen Ansichten nicht entspricht und die in Anwendung gebrachten Mittel nicht genügen; in Erwägung endlich, daß die Regierung angesichts der außerordentlichen Rüstungen Oesterreichs noch immer säumt, dieselben zu erwidern — geht die Kammer über die Erklärung, zu dieser Regierung kein Vertrauen zu haben, zur Tagesordnung über.

— Die Beziehungen zwischen Rom und Florenz, obgleich sie nicht in offensibler Weise aufgenommen wurden, haben sich, wie dem „Moniteur“ geschrieben wird, in der letzten Zeit entschieden gebessert. Von 38 Seminararien, die in Folge einer Administrationsmaßregel geschlossen waren, sind 18 wieder geöffnet worden. Andererseits wird versichert, daß in Rom die Stimmung versöhnlicher wird, und man betrachtet eine neue und baldige Mission des Herrn Vegezzi als sehr wahrscheinlich.

Turin, 27. April. Krieg lautet heute fast einstimmig der Ruf von einem Ende Italiens zum andern; sei es Tollkühnheit, sei es, daß man dem nationalen Drange nicht länger Widerstand leisten könne, sei es endlich, daß man sich durch allerlei fremde Ermuthigungen und Zusagen sichergestellt glaube, man läßt nun einmal die Maske fallen, man will den Krieg mit Oesterreich und stellt sich, der Verantwortlichkeit wegen, von letzterem Staate bedroht und provoziert dar, indem man dessen Defensivanstalten bis ins Unglaubliche übertreibt, während gleichzeitig aber unsere Journale insgesammt in die Kriegstrompete stoßen. Die „Italia“ indessen beharrt noch offen bei der Ansicht, daß jetzt Oesterreich unmöglich einen Angriff auf Italien, ohne provoziert zu sein, beabsichtigen könne. Es scheint fast, daß in den letzteren Tagen eine Art provisorischen Kompromisses zwischen dem Gouvernement und der Aktionspartei den Eventualitäten eines Krieges gegenüber vereinbart worden sei, und daß letztere unter gewissen Modalitäten im gegebenen Falle der früher angefeindeten kriegerischen Aktion des ersteren ihre Mitwirkung zugesichert habe. So läßt sich mindestens aus der Schwenkung einiger radikalen Blätter schließen. Eine Vereinbarung, wie die obengedachte, konnte aber nur unter der Bedingung vollzogen werden, daß das jetzige Ministerium Elemente der eigentlichen Revolutionspartei (Vertani, Nicotera, Guerrazzi, La Porta u. a.) in den eigenen Kreis aufnehmen werde. Das aber ist es, was vielen sehr befremdlich erscheint. Bei alledem bleibt im Augenblicke die gangbarste Ansicht der überwiegenden Majorität jene, daß das gegenwärtige Cabinet dem Kerne nach fortbestehen und höchstens sich mit einem oder dem anderen provozirt nationaler Elemente ergänzen werde; daß es ihm durch gewisse Konzessionen denn doch bereits gelungen sei, auch die Aktionspartei für sich zu gewinnen, so daß Garibaldi, der schon heute oder morgen Caprera verlassen soll, ein eigenes Kommando über die gesammten Freiwilligenkorps erhalten würde und endlich, daß der Krieg mit Oesterreich, und zwar eventuell selbst ein aggressiver, nun schon eine ausgemachte, ganz und gar unvermeidliche Thatsache sei, wie dies schon aus dem neuesten Zirkularschreiben Lamarmora's und aus dessen bekannt gewordenem Spruche: „Vorwärts nun, in Gottes Namen, denn hinter uns gähnt der Abgrund!“ deutlich genug hervorgeht. Auch gegen eine etwaige Aktion der bourbonischen und sonstigen legitimen Parteien im Lande sind, besonders in den Südprovinzen, bereits die umfassendsten Vorkehrungen und Repressivanstalten getroffen worden. Als die wichtigsten Resultate der zwei letzten unter Vorstiz Viktor Emanuels abgehaltenen Ministerräthe kann ich Ihnen heute mit ziemlicher Zuverlässigkeit Folgendes mittheilen: Der König wird nach einem an die Nation zu erlassenden Manifeste die Diktaturgewalt und außerdem auch das oberste Armeekommando übernehmen, die

eigentliche strategische Leitung aber dem General Lamarmora, welcher an die Spitze des Stabes tritt, ferner dem General Cialdini, der das erste Armeekorps, und dem General Durando, der das zweite Armeekorps kommandiren wird, überlassen; Kronprinz Humbert wird die Kampagne als erster Divisions-Kommandant beim Cialdini'schen Armeekorps und Prinz Amadeus als Chef der ersten Brigade desselben Korps mitmachen; Prinz von Carignan aber wird inzwischen die Regentschaft des Reiches führen.

Genoa, 27. April. (Allg. Ztg.) Während die Regierungsblätter sich bemühen, den Krieg mit Oesterreich als die von der Ehre Italiens gebotene Reaktion gegen die angeblich provozirenden Maßnahmen Oesterreichs in Venetien darzustellen, glauben die demokratischen Blätter seit der auffallenden Uebereinstimmung zwischen den Offiziösen von Paris und Florenz die Zustimmung und Aufstachelung Frankreichs zu wittern, und es ist bezeichnend, daß sofort die Befürchtungen von neuen Gelüsten Frankreichs auf italienische Gebiete theile austauschen. Wie tief dieser Gedanke Wurzel gefaßt habe, zeigt sich namentlich auf der Insel Sardinien, da dieselbe als Preis der Erlaubniß zum Kriege gegen Oesterreich ausgerufen zu sein scheint. Die dortigen Bewohner zeigen aber keine Lust, das Loos von Nizza und Corsica zu theilen, und gaben dieser Stimmung jüngst demonstrativen Ausdruck als Menotti Garibaldi unvermuthet in Cagliari erschien. Man gab den Sympathien für Garibaldi und die Einheit Italiens begeisterten Ausdruck, um wo möglich den Gedanken an eine Abtretung an Frankreich rechtzeitig abzuwenden. Letztere scheinen aber andere Mächte als die Sorge für das Wohl Italiens gegenwärtig die Geschicke unseres Landes abzuwägen. — Bezeichnend für die Trivialität, welche trotz der ersten Angelegenheiten des Tages in der Kammer theilweise Platz gegriffen hat, ist die letzte Kammer Sitzung, in welcher Ricciardi nichts besseres zu thun wußte, als die überflüssige Diskussion über die 17.000 Ritter des Mauritius-Ordens durch seine Späße in die Länge zu ziehen. Er erzählte unter anderem eine Vision, worin ihm der heilige Mauritius erschienen und mitgetheilt habe, daß man im Paradies den Krieg wünsche!

Aus Paris, 28. April, wird der „N. N. Ztg.“ geschrieben: Da die Prosa des Herrn Paulin Limayrac dem Publikum etwas abgenutzt erscheint, ist jetzt Herr Boniface mit Abfassung der offiziellen Beruhigungskartikeln im „Constitutionnel“ betraut worden, und die heutige Nummer desselben versucht, den österreichisch-italienischen Verhältnissen ein rosenfarbenes Korlorit zu verleihen. Es wird darin aufs neue behauptet, daß ein Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen den beiden deutschen Staaten nicht wahrscheinlich sei, und zum Schluß wird Italien über die bisher bewahrte weise Zurückhaltung gebührend gelobt. — Zu diesen letzten Zeiten kann ich einen Kommentar geben, den das Regierungsorgan seinen Lesern mitzutheilen nicht für gut fand. Es ist dies die Thatsache, daß auf die von hier empfangenen Instruktionen hin der französische Gesandte in Turin dem General Lamarmora vor zwei Tagen den entschiedensten Rath erteilte, sich jedes aggressiven Vorgehens und selbst aller Handlungen zu enthalten, die von Oesterreich als Herausforderung angesehen werden könnten. Es scheint hiernach in der Politik des Tuilerienkabinetts ein leiser Umschwung eingetreten zu sein. Ein Krieg zwischen den beiden deutschen Mächten wäre nicht unerwünscht gewesen, aber daß derselbe durch Italiens Verhalten herbeigeführt werde, scheint man hier nicht zu wollen. Vermuthlich, weil in diesem Fall die „beobachtende Neutralität“ Frankreichs kaum aufrecht erhalten werden könnte; was immer aber der Grund dafür sein möge, einstweilen gewährt die Lage den Vortheil, daß Frankreich seine platonische Friedensliebe wieder recht zu betonen Gelegenheit findet. Der Aufenthalt des italienischen Obersten Angiolini in Paris dürfte also wahrscheinlich einen anderen Zweck haben, als den ihm zugeschriebenen Ankauf von 100.000 Militärkappis.

Petersburg. Zum Attentat gegen den Kaiser Alexander werden noch immer neue Details erzählt. So theilt der „Schw. W.“ aus einem Petersburger Privatbriefe Folgendes mit: Alle Leute, die sich in dem Augenblicke, als das Attentat verübt wurde, in der Nähe befanden, umringten gleich den Kaiser, fielen auf die Knie, küßten seine Füße und beteten laut. So viel sie nur Platz finden konnten, stürzten sich an seinen Wagen und nicht einmal nur, sondern 1 1/2 Tage dauerte dies fort. Ungeheure Menschenmassen umstanden von Morgens 5 Uhr an bis Nachts halb 12 Uhr den Winterpalast und sogar auch die Palais der Großfürsten und schrien fast unausgesetzt fort, und wenn sich ein Mitglied der kaiserl. Familie im Wagen zeigte, so hing der ganze Wagen voll Menschen. Abends im russischen Theater verlangte das Volk fortwährend nur die Nationalhymne zu hören und der Bauer, der den Kaiser gerettet hatte, wurde von Offizieren auf den Schultern auf die Bühne getragen, wo er dem Publikum erzählen sollte. Am 17. v. M. wurde auch zur Errettungsfeyer des Kaisers eine große Parade veranstaltet, denn die Soldaten verlangten ihren Kaiser zu sehen. 60.000 Mann von Petersburg allein waren auf dem Platz, mit sehr prachtvollen und verschiedenartigen Uniformen; dann der Kaiser mit etwa 50 Adjutanten und

die Großfürsten, die zuerst ihren Umritt hielten; dann marschirte ein Regiment nach dem andern vor. Die Kaiserin und der ganze Hof befanden sich in einem Zelte auf dem Platze. Die Parade dauerte beinahe zwei Stunden.

Belgrad, 28. April. „Bilov Pan“ erklärt sich gegen die Wahl des Prinzen Hohenzollern zum Fürsten Rumäniens, weil die Politik des rumänischen Fürsten unter allen Umständen durch und durch patriotisch und national sein müsse, ein fremder, anderwärts nach anderen Grundsätzen erzogener Prinz jedoch keine Garantie hierfür biete. Vielmehr erfordere es das Interesse der edlen rumänischen Nation, daß sie einen Eingebornen auf Lebenszeit zum Beherrscher erwähle.

Konstantinopel, 24. April. Die türkische Regierung hat unter den Albanesen, natürlich mahomedanischer Religion, die Vornahme der Rekrutierung für das stehende Heer angeordnet; aber die Albanesen, mit dieser Maßregel unzufrieden, haben mit dem bewaffneten Aufstande geantwortet, welcher an mehreren Orten faktisch zum Ausbruche gekommen ist. Die Pforte hat ihrerseits etliche Bataillone, darunter auch eines aus Nissa, dorthin dirigirt, und die Truppen befinden sich nun in Malasja, auf Verstärkungen wartend, um dann die Empörer anzugreifen.

Tagesneuigkeiten.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliebung vom 26. April d. J. dem österreichischen Unterthan Alexander Ritter von Goldschmidt in Paris die Annahme des ihm verliehenen Postens eines königlich hannoverschen Konsuls allergnädigst zu gestatten geruht.

— Ihre Majestät die Kaiserin wird heuer nicht den Badeort Jüred besuchen. Also wird nun übereinstimmend mit der bereits vor einigen Tagen gebrachten Nachricht auch von anderer Seite berichtet. Herr Regierungsrath Beyer, welcher mit der Leitung des Arrangements während des Aufenthaltes Ihrer Majestät der Kaiserin in Jüred betraut war, ist am 1. Mai wieder in Wien angekommen. Ihre Majestät die Kaiserin wird im Monat Mai in Schönbrunn verweilen und sich Anfangs Juni zum Kurgebrauche nach Ischl begeben, wohin auch Ihre kais. Hoheiten Kronprinz Rudolf und Erzherzogin Gisela folgen werden.

— Ueber die Auerhahnjagden im kais. l. Leibehege Neuberg berichtet die „Jagdztg.“: „Am 13. April d. J. Abends kam Se. Majestät der Kaiser in Begleitung von Sr. kais. Hoh. dem Großherzoge von Toskana, dann dem Prinzen Wasa und dem Flügeladjutanten Herrn Ritter v. Maina zu Wagen auf der alten Semmeringstraße in Steinhaus an. Am 14. wurden mehrere durch einen sehr schönen Morgen begünstigte Jagden auf Auerhähne abgehalten. Allerhöchst Se. Majestät selbst schoß in Sommerau nächst Spital 3 Hähne ab. Somit wurde die heutige Jagd-Saison auf die glänzendste Weise im hiesigen a. b. Hofjagdbezirke eröffnet. Die Lust war so rein und ruhig, daß die zwei Fohlschüsse des benachbarten Jagdinhabers aus weiter Ferne deutlich vernommen werden konnten. Nach der Jagd fuhr Se. Majestät in Begleitung des Herrn Flügeladjutanten um 5 Uhr Früh zu Wagen über den Semmering nach Gloggnitz und von da mittelst Separatzug nach Wien; Se. kais. Hoheit der Großherzog und Se. l. Hoheit Prinz Wasa blieben in Neuberg.“

— In den höchsten gouvernementalen Kreisen finden gegenwärtig sehr lebhaftere Beratungen statt, welche das „Fremdenblatt“ vermuthen lassen, daß wir am Vorabende sehr wichtiger Entschliebungen stehen. Am 1. d. fand ein Konseil in der Staatskanzlei statt, an welchem sämtliche Minister und Hofkanzler Theil nahmen.

— Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Gablenz soll, wie die „N. Fr. Pr.“ erfährt, zur Uebernahme des Kommandos eines Armeekorps in Italien bestimmt sein.

— Es werden sämtliche Zöglinge des fünften Jahrganges der Wiener Josefs-Akademie im Kriegsfalle als provisorische Oberärzte bei den Feldspitalern zugetheilt werden, und hätten dieselben nach Beendigung des Krieges ihre Magorosen für das Doktorat an der Josefs-Akademie zu machen.

— Wie man der „Tspst.“ aus Wien, 3. Mai, schreibt, werden soeben die Staatsvoranschläge für das Jahr 1867 von den Finanzlandesbehörden zusammengestellt.

— Freitag wurde in Prag ein Mann mittelst militärischer Eskorte auf den Bahnhof gebracht, der aus Mexico nach Europa desertirt war. Aus Ebeteinib geboren, diente er längere Zeit in Prag als Kutscher, ließ sich für die mexicanische Armee anwerben und floh, da es ihm dort nicht gefiel, wieder nach Europa. Ein Vierteljahr lang trieb er sich unentdeckt in Prag herum.

— Der Przhbramer Stadtrath übergab dem Bergwerksdirektor Freiherrn von Hingenau ein Promemoria, in welchem die stattgefundenen Defraudationen durch die unbegreifliche Vernachlässigung der Paragraphe 149 und 151 des Bergwerksgesetzes vom Jahre 1854 und durch den Mangel einer genügenden Zahl von manipulirenden Beamten erklärt werden.

— Ueber den Ausbau der Brennerbahn schreibt die „Bozener Ztg.“: Es zirkulirt das Gerücht, daß der Bau der Eisenbahn bis zur Franzensfeste bei Brigen künftigt mit rüstigen Anstrengungen fortgesetzt werden wird und bis Ende Juli so weit fertig werden soll, daß Militärtransporte

darauf verkehren können. Wir hören hierüber aus glaubwürdiger Quelle, daß die Regierung bei der Generaldirektion der Südbahngesellschaft eine bezügliche Anfrage gestellt und eine Million als Prämie hierfür geboten habe. Vor dem kommenden October soll es aber in keinem Falle möglich sein, die Strecke fahrbar zu machen.

— Bei Tremuschio, auf neutralem Gebiete, begegneten sich am 25. v. M. die patriotirenden österreichischen und italienischen Finanzwachmannschaften und bei diesem Anlasse kam es zu einem Konflikt zwischen Oesterreichern und Italienern und die Folge davon war, daß ein österreichischer Mann von den Italienern festgenommen und nach Modena abgeführt wurde.

— Der General-Feldmarschall v. Wrangel, welcher sich am Freitag auf der Berliner Börse eingefunden hat, um darzutun, daß die Nachricht von seinem Tode unbegründet sei, soll nach seinem Eintritte in den Börsensaal zu einem ihm persönlich bekannten Bankier die scherzhafteste Aeußerung gethan haben: „Ich muß mir doch dementiren?“

— Glasbrenners „Montagszeitung“ bringt folgendes „Rezept zur gegenwärtigen Situation“:
Nehmt der Mittelstaaten — Kleinheit,
Preussens wohlwollende — Kleinheit,
Mancher Widersacher — Gemeinheit,
Der deutschen Staatsmänner — Feinheit,
Und daraus wird — alles, nur nicht
Deutschlands Einheit!

Lokales.

— Der auch hier bekannte Virtuose Ferd. Laub wurde am Konservatorium zu Moskau mit einem jährlichen Gehalte von 5000 Silberrubeln und der Begünstigung eines viermonatlichenurlaubes angestellt. Der Kontrakt wurde dem Künstler während eines Konzertes zur Unterschrift vorgelegt. Mit Ulyesschnelle verbreitete sich die Nachricht im Publikum, das Herrn Laub bei seinem Wiedererscheinen mit stürmischem Beifall begrüßte.

— Josef Brunner, Jäger des kais. mexicanischen Freiwilligenkorps, 2. Kompagnie, dormalen noch in Laibach, erhielt am 30. v. M. von seiner Geliebten aus Böhmen einen Brief, worin diese seine Anwerbung nach Mexico mit den bittersten Worten tadelte und von ihm auf immer Abschied nahm. Diesen Vorwurf nahm sich der junge Mann so sehr zu Herzen, daß er den ganzen Tag hindurch trüb gestimmt war. Vor zehn Uhr Abends begab er sich in den 4. Stock der Kaserne und stürzte sich kopfüber auf das Straßensplaster hinab, wo er mit zerschmetterter Hirnschale todt liegen blieb. Brunner war 32 Jahre alt und früher Feldwebel in der k. k. österr. Armee. (Frdbl.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Original-Telegramm.)

Wien, 3. Mai (Nachts). Die „Wiener Abendpost“ dementirt die Nachricht, es habe Preußen eine ablehnende Rückäußerung auf die österreichische Depesche bezüglich der Elbeherzogthümer übergeben. — In Paris soll Nouher der Kammer erklären, wenn Italien Oesterreich angreift, so werde Frankreich es seinen eigenen Kräften überlassen. — Silber 119.

Innsbruck. Der immer näher herantretende Kriegsausbruch hat in Tirol bereits die Frage in Anregung gebracht, was denn von Seiten der Regierung zur Vertheidigung des Landes angeordnet werden wird, da es kaum einem Zweifel unterliegt und auch bereits Anzeichen dafür vorliegen, daß welsche Freischaaaren in die Tiroler Berge eindringen werden. Die „Volks- und Schützen-Zeitung“ macht in dringender Sprache die Regierung darauf aufmerksam, daß sie, wenn sie die Ueberzeugung vom Eintreten kriegerischer Ereignisse hat, keinen Tag mehr versäumen darf, die energischsten Anstalten zur Landesvertheidigung zu treffen, wenn sie nicht Gefahr laufen will, von allen Seiten das verhängnißvolle „zu spät“ zu hören und im Lande selbst die höchste Unzufriedenheit zu erzeugen. „Wir würden nun dringender rathen,“ sagt das genannte Blatt, „1. die Landesschützen sofort zu den üblichen Feldübungen, die im Herbst unterblieben sind und für den nächsten Herbst abgesagt sind, sofort einzuberufen; 2. im Pusterthal und im Bintschgau den Landsturm zu organisiren oder wenigstens vorzubereiten. Geschieht dies nicht, so halten wir dafür, daß im Kriegsfalle nur Konfusion und Beschämungen von Freund und Feind unser Los sein können. Jetzt ist noch Zeit, etwas zu thun, aber die höchste Zeit.“

Prag, 2. Mai. (N. Fr. Pr.) Einer hier eingetroffenen Mittheilung zufolge werden die Mitglieder der Staatsschulden-Kontroll-Kommission anfangs der nächsten Woche zur Kontratsignirung des neuen Anlehens nach Wien berufen werden.

Pest, 2. Mai. „Mlaghar Vilag“ schreibt: Zur Lösung der Frage, ob der Landtag im Kriegsfalle vertagt werden soll oder nicht, können nur die Vertreter der Nation den Schlüssel bieten. Es sei der Verlus des Repräsentantenkörpers, den Ernst der Situation würdigend, seine höchste Sorgfalt auf die Unterstüßung der moralischen Kraft des Monarchen zu verwenden und mit verdoppelter Energie die Befestigung der gemeinsamen

Wohlfahrt gerade in dem Momente anzutreffen, wo sie von Feinden bedroht ist.

Berlin, 2. Mai. Die „Spener'sche Ztg.“ schreibt: Die gestern hier überreichte sächsische Depesche soll die Rüstungen damit entschuldigen, daß Sachsen Vorbereitungen treffen wollte, die etwa beschlossenen Bundesmaßregeln rechtzeitig zu leisten. — Dem Vernehmen nach trifft das Ministerium des Innern Vorbereitungen zur Eintheilung der Wahlkreise zum Parlamente. Die Provinzialbehörden erhielten die erforderlichen Anweisungen. Die Wahlkreise sollen unter möglichster Berücksichtigung der bestehenden Kreiseintheilung zwischen 75.000 und 100.000 Seelen enthalten.

Berlin, 2. Mai. (Fr.) Für den Fall, als der preußische Antrag in der nächsten Bundestagsitzung nicht zum Beschluß erhoben werden sollte, geht Graf Bismarck mit der Absicht um, das deutsche Parlament mit Umgehung des Bundes nach Berlin zu berufen.

Hamburg, 2. Mai. (N. Fr. Pr.) Der Wiener Korrespondent der „Börsenhalle“ bezeichnet die Pariser Nachrichten der Blätter als inkorrekt. Metternich, sagt er, erklärte Drouin de Lhuys, daß Oesterreich stündlich zur Entwaffnung in Venedig bereit sei, wenn Frankreich garantiren wolle, daß Italien der Entscheidung der obschwebenden deutschen Frage fernbleibe. Drouin de Lhuys gab darauf eine ausweichende Antwort. Oesterreich werde in Deutschland nicht um Zollbreite zurückweichen.

Düsseldorf, 2. Mai. (N. Fr. Pr.) Die „Rheinische Ztg.“ erklärt mit Bezug auf den Artikel der Köln. Ztg., daß hienach die Usurpation, die Zertrümmerung des Reiches und der Militär-Despotismus der Zweck sind, welcher mit Errichtung eines großpreussischen Kaiserthrones erreicht werden soll.

Florenz, 1. Mai. Die Turiner Studenten haben ein Komitee niedergesetzt, um eine Universitäts-Legion aus den Studirenden der Universitäten des Königreiches zu bilden. Die Nationalgarde von Catania hat erklärt, sie bürge für die Ordnung, falls die Regierung die regulären Truppen berufen würde. Der Kriegsminister übersandte derselben seine Glückwünsche.

Florenz, 1. Mai. Die „Opinione“ dementirt das Gerücht, daß Lamarmora über die Rüstungen Oesterreichs eine neue Note erlassen habe.

Florenz, 1. Mai. (N. Fr. Pr.) Für morgen wird das Dekret über den Zwangskurs der Banknoten erwartet; die Regierung hat vom Soccorso di commercio 12 Millionen vorgestreckt erhalten. — Medici ist nach Caprera abgereist.

London, 2. Mai. (N. Fr. Pr.) Der Morning Advertiser vernimmt aus angeblich bewährter Quelle, das Tuilerien-Kabinet habe am Montag beschlossen, Italien zur Annahme des österreichischen Entwaffnungsvorschlages aufzufordern und dadurch den Krieg zu verhindern.

Brüssel, 2. Mai. (N. Fr. Pr.) Der „Independance“ wird aus Paris gemeldet: „Oesterreich beantwortete die französische Note mit der Erklärung, es sei zur gleichzeitigen Abrüstung auch in Italien bereit, wenn Frankreich für eine friedliche Haltung Italiens Bürgschaft leiste. Darüber nun dauert die Unterhandlung durch den Telegraphen fort. Lord Clarendon offerirte Napoleon eine gemeinschaftliche englisch-französische Friedensvermittlung, und auch von einer Intervention Russlands zu Gunsten des Friedens ist die Rede.“

Telegraphische Wechselkurse

vom 3. Mai.

5perz. Metalliques 52.25. — 5perz. National-Anlehen 55.75. — Bankaktien 610. — Kreditaktien 119. — 1860er Staatsanlehen 66.70. — Silber 118.50. — London 118.75. — R. t. Dufaten 5.72.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° Reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Stimmels	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
6 U. Mg.	323.63	+ 8.4	windstill	Regen	4.58
3. 2. „ N.	326.08	+ 9.8	D. sehr schw.	trübe	Regen
10 „ Ab.	326.44	+ 8.6	W. sehr schw.	größt. bew.	

Vormittag anhaltender Regen; Nachmittag gegen 5 Uhr gestillt, später theilweise aufgehört; gegen 10 Uhr abermals geschlossene Wolkendecke.

Uebersicht der Witterung des Monates April. Der mittlere reduzirte Barometerstand beträgt 326.89 Pariser Linien und ist um 0.86“ höher als das aus einer zwölfsährigen Beobachtungssreihe sich mit 325.75 ergebende Monatmittel. Sein höchster Stand war 329.18 den 16. und 24. um 10 Uhr Abends, der tiefste 322.69 den 2. um 10 Uhr Abends.

Das Monatmittel der Luftwärme beträgt + 8.6° R. und ist um 0.9 größer als das zwölfsährige Monatmittel + 7.7° des April. Die größte Wärme von + 17.6 den 19. um 2 Uhr, die geringste = 0.2 den 25. um 6 Uhr.

In den letzten 12 Jahren zeigen eine höhere mittlere Temperatur: 1856: + 8.7° R.; 1862: + 9.8°; 1865: + 8.7°.

Der mittlere Dampfdruck beträgt 3.46“.
Die mittlere Feuchtigkeit 82.7%.
Der Niederschlag des Monates erreicht die Höhe von 61.94 Pariser Linien in 13 Tagen mit Regen. Außerdem zählte man 4 Nebeltage und 1 Gewitter.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr.